



KONZEPT WIRTSCHAFTSNETZ NEU

1. Kurzfassung	1
2. Problembeschreibung	2
2.1 Globalisierung	2
2.2 Regionen	3
2.3 Energie und Lebensmittel	4
2.4 Finanzen	5
3. Vision	9
4. Ziele und Umsetzung.....	10
5. Konzept.....	11
5.1 Regiogeld - regionale Wirtschaftskreisläufe	11
5.2 Z(w)eitgeld - elektronisches Zahlungssystem	15
5.3 Kopplung der Systeme	18
5.4 Bürgerbeteiligungsgesellschaften.....	18
5.5 Nahrungssouveränität.....	20
5.5.1 Permakultur	20
5.5.2 Direktvermarktung.....	22

1. KURZFASSUNG

Unsere Vision ist eine **Regionalwirtschaft**, in der **Versorgungssicherheit** und **Nachhaltigkeit** an erster Stelle stehen und Energie, Lebensmittel und wichtige Produkte wieder weitgehend in möglichst autarken Regionen (Durchmesser von max. 50-70 km) erzeugt werden.

Eine nachhaltige Regionalwirtschaft benötigt auch eine **nachhaltige Werteorientierung**, Respekt vor Mensch und Natur und neue **Bewertungs- und Geldsysteme**, welche diese Werte und die gewünschten Verhaltensweisen belohnen.

Unser Ziel ist die **Selbstermächtigung** von Gemeinden und Regionen zur **Sicherung der Grundversorgung** und Wiedergewinnung der regionalen Handlungsfreiheit und Eigenständigkeit in den Bereichen Energie, Ernährung, Soziales und Finanzen.

Diese Ziele werden durch folgende innovativen Maßnahmen nach Vorarlberger Vorbild erreicht:

- Gemeinden geben **Fördermittel** an Vereine etc. in **Regiogeld**, einer eigenen regionalen Währung, aus. Damit kann man nur bei regionalen Betrieben einkaufen - nicht bei Diskountern.
- Die Betriebe können ihre **Kommunalsteuern** wieder in Regiogeld zahlen. Es entsteht ein geschlossener Geldkreislauf in der Region.
- Die Betriebe können das Regiogeld untereinander zirkulieren lassen. Beim Umtausch in Euro tragen sie eine Rücktauschgebühr, die wie ein **Regionalzoll** regionale Wirtschaftskreisläufe schafft und auch die regionalen Produzenten und Landwirte fördert.
- Bürger können ihre Ersparnisse in nachhaltige **Bürgerbeteiligungsgesellschaften** investieren, vor der galoppierenden Realinflation und den steigenden Finanzmarkt-Risiken retten. Der Clou: Die Rendite wird in Regiogeld ausgeschüttet. Die Bürger werden somit automatisch zu Kunden der von ihnen finanzierten Projekte.
- Regiogeld kann verlustfrei in eine **inflationsgesicherte Zeitwährung** umgetauscht und für elektronische Zahlungen genutzt werden. Dieses Zahlungssystem arbeitet ohne Euro und erlaubt die zinsfreie Geldschöpfung bzw. Kreditvergabe.
- BürgerInnen, die sich sozial engagieren, erhalten Zeitgutschriften für **Nachbarschaftshilfe** und können damit bei den beteiligten Betrieben einkaufen. Dadurch wird soziales Engagement von Jugendlichen, Arbeitslosen etc. mit dem Wert von derzeit 10 € pro Stunde belohnt.
- Je mehr Betriebe sich an der Zeitwährung beteiligen, umso mehr können regionale Investitionen und Wirtschaftskreisläufe ohne Euro und Zinsen finanziert und aufrechterhalten werden. Die Regionen erlangen somit neue **finanzielle Autarkie** und **Handlungsspielräume**.
- Bei der Lebensmittelversorgung setzen wir vor allem auf kleinräumige Landwirtschaft und Selbstversorgung mit **Permakultur** (nachhaltige Landwirtschaft - mit unserem Partner Perma-Norikum) und **Direktvermarktung** (mit unserem Partner NETs - Netzwerk für nachhaltiges Leben).
- Bei der **Energieversorgung** setzen wir vor allem auf Energiesparmaßnahmen sowie innovative regenerative Energieerzeugung, die möglichst kleinräumig, dezentral, umweltfreundlich und kostengünstig aufgebaut werden kann (Solarthermie, Photovoltaik, Gravitationswirbelkraftwerke, Wasserkraftschnecken, Vertikalachsen-Windrotoren, Stirling-Motoren, Gras-Biogasanlagen, Holzvergaser, Wassergas aus Holz, Wärme-Kraft-Kopplung zur Stromerzeugung etc.)

„Nichts ist so stark, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“

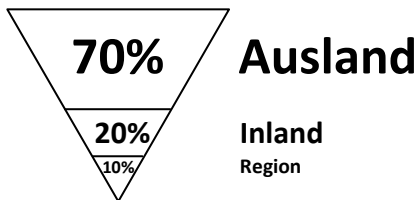
Victor Hugo

2. PROBLEMBESCHREIBUNG

2.1 Globalisierung

2.1.1 Unsichere Grundversorgung

Die Grundversorgung mit Energie und Lebensmitteln erfolgt nicht mehr regional, sondern global. Die **Wirtschaftspyramide** der Energie- und Warenströme steht am Kopf und ist extrem instabil: ungefähr 70% kommen aus dem Ausland, 20% aus Österreich und nur mehr 10% aus der Region.



Die meisten Regionen sind also völlig abhängig von fremder Energie und Lebensmitteln. Im Falle von Krisen oder Naturkatastrophen ist die Ernährung und Energieversorgung nicht gesichert. Auch die meisten Vorrats- und Notfallpläne aus Nachkriegszeiten wurden in den letzten Jahrzehnten aufgegeben. Der Großteil der importierten Produkte könnte regional erzeugt werden, kommt aber aus dem Ausland (Tomaten aus Spanien, Gemüse und Fleisch aus Holland, Milch und Butter aus Irland, Holz aus der Slowakei, Granit aus China...).

2.1.2 Industrialisierung und Massenproduktion

Die systemisch und ökologisch völlig kurzsichtige und zerstörerische Globalwirtschaft und Industrialisierung konnte nur durch folgende Rahmenbedingungen entstehen:

- **hohe Besteuerung von Arbeit** und geringe Besteuerung von Energie- und Ressourcenverbrauch
- **keine Kostenwahrheit im Transport:** Subventionen, Straßenbau und Sanierung durch den Staat, LKW erzeugen ca. 35.000-fach höhere Straßenschäden wie PKW.
- **billige, umweltschädliche Energie**, deren Folgekosten die Öffentlichkeit trägt: Die Subventionen der Atomenergie in Deutschland 1950 - 2010 betragen 204 Mrd. € und somit 4,3 Cent pro kWh. Die realen Kosten inkl. Folgekosten einer kWh Kernenergie betragen über 2,70 Euro (Greenpeace).

Nur wenn Arbeit sehr teuer (also hoch besteuert) und Energie und Transport so billig sind, dass Massenwaren weltweit abgesetzt werden können, lohnt es sich maschinell und überregional zu produzieren. Nur dann sind geringwertige, industriell hergestellte und weit transportierte Produkte im Handel billiger als in der Region und in Handarbeit hergestellte (Hermann Laistner).

2.1.3 Import-Export-Falle

Wenn eine Volkswirtschaft vermehrt für den Export produziert, nehmen die Ressourcen ab, um für das Inland zu produzieren. Eine Steigerung der Exporte ist daher meist mit einer Steigerung der Importe verbunden. Es ist jedoch ein Irrtum, dass die **Steigerung der Exporte** Wertschöpfung und Arbeitsplätze schafft, im Gegenteil: Da die Produktion bei uns durch die hohen Lohnkosten viel teurer ist als im Rest der Welt, ist der Aufwand für den Export größer als der erzielbare Gewinn. Mit jeder Million Euro, die in den Export investiert wird, werden daher 5 Arbeitsplätze geschaffen und 6 vernichtet (Dr. Reinhard Stransfeld, Leiter für innovationspolitische Grundsatzthemen beim Verband Deutscher Ingenieure). Da alle Nationen der Welt auf Export setzen, werden die Gewinne auf internationale Konzerne, Handelsgesellschaften und Transportfirmen verlagert. Die regionale und nationale Wertschöpfung sinkt.

Den größten Wohlstand und die meisten Arbeitsplätze kann eine Wirtschaft erzielen, die den Großteil des inländischen Bedarfs auch **im Inland produziert**. In Deutschland sind dies derzeit nur ca. 15%, es könnten aber 80% aller Produkte im Inland erzeugt werden (Dr. Reinhard Stransfeld).

2.2 Regionen

2.2.1 Abwanderung von Kapital

„Das heutige Geldsystem wirkt wie eine Pumpe, die das Kapital aus den Regionen, in denen es verdient wird, absaugt und in Regionen pumpt, in denen derzeit die höchste Rendite erzielt wird.“

Prof. Margrit Kennedy, Geldexpertin, Frankfurter Rundschau 15.10.2004

Geld hat die Tendenz, sich in Zentren mit der höchsten Gewinnerwartung zu konzentrieren. Vor allem ländliche Regionen leiden nicht nur unter der Abwanderung von Menschen, sondern mehr noch unter der **Abwanderung von Kapital**. Die verbleibenden Bewohner haben oft Probleme, Investitionen zu tätigen und sinnvoll zu wirtschaften. Diese Probleme wurden durch den freien Kapitalverkehr, die Vereinheitlichung der Zahlungsmittel im internationalen Handel und die Einführung des Euro in einem großen und inhomogenen Wirtschaftsraum noch verstärkt.

Betriebe und Arbeitsplätze wandern dorthin ab, wo auch das Kapital hin fließt. Dies ist eine **Abwärtsspirale**, die schwer aufzuhalten ist und vielen Regionen zu schaffen macht. Durch die Globalisierung der Wirtschaft wurden und werden dezentrale, regionale Strukturen abgebaut.

Die Kaufkraft fließt aus den Regionen in die Zentralen der überregional agierenden Handelsketten. Daraus folgen niedrigere Umsätze regionaler Unternehmen und niedrigere Löhne, was wiederum einen Kaufkraftverlust, Kapitalabfluss und Abwanderung gut bezahlter Fachkräfte bedeutet. Der Kapitalabfluss durch **Fremdenergiezukauf** verschärft diese Effekte.

Heini Staudinger (GEA, Waldviertler Schuhfabrik, Waldviertler Regionalwährung), hat den Geldabfluss und den Verlust von Wertschöpfung für **Schrems im Waldviertel** näher analysiert:

- **Lebensmittel:** Die Lebensmittelkonzerne Spar und Billa haben Tagesumsätze von rund 30.000 - 50.000 €. Diese gehen in die Konzernzentralen und von dort geht mehr in die spanische und holländische Landwirtschaft als in die österreichische, denn die sind günstiger.
- **Energie:** Die rund 5.000 Haushalte zahlen für Energie rund 7 Mio. € pro Jahr. Von diesen 7 Mio. geht mehr ins russische Gas oder ins arabische Öl als in den österreichischen Wald. Wenn Waldviertler mit Holz heizen, dann oft mit böhmischem Holz, denn dieses ist billiger.
- **Finanzen:** Die sog. Einlagenüberschüsse der Banken müssen nach Wien weitergegeben werden. Bei der RAIKA allein belaufen sich dies auf über 100 Mio. €. Diese wurden von den Bürgern der Region erwirtschaftet und angespart, stehen aber den regionalen Firmen nicht zur Verfügung.

Die für die Verbraucher vermeintlich billige Industrialisierung stellt sich langfristig als teuer heraus, da die Löhne durch die **globale Konkurrenz** zunehmend sinken. Ferner wird ein immer größerer Teil der Wirtschaftsleistung durch Handelsketten und Konzerne aufgezehrt. Für die arbeitende Bevölkerung und die Produzenten (v.a. Land- und Forstwirtschaft) bleibt immer weniger übrig.

2.2.2 Schwächung der Regionalbanken

Viele Kleinkredite, die für kleine Investitionen in der Region gedient und die regionale Wirtschaft gefördert hätten, werden nicht mehr gewährt. Die **Spareinlagen** der Bürger der Regionen stehen den regionalen Firmen oft nicht mehr zur Verfügung, da diese „Überschüsse“ an die Zentrale abgeführt werden müssen (siehe oberhalb), die diese für oft riskante **Spekulationen** an den globalen Börsen missbrauchen, um ihre Gewinne zu maximieren.

Die **Mutterbanken** haben sich mittlerweile vielfach die regionalen Banken einverleibt und ihrer Unabhängigkeit beraubt. Eine **Stärkung der Regionalbanken** ist für die regionale Wirtschaft sehr wichtig (Thomas Fuchs, Förderungsverein der Primärbanken, Raika mittleres Unterinntal).

2.2.3 Zerstörung lokaler Infrastruktur

Tendenziell werden viel mehr Arbeitsplätze und Produktivität aus lokalen Wirtschaftskreisläufen zerstört als durch die Tätigkeiten überregionaler Ketten (in Filialen der Großkonzerne) geschaffen werden. Einzelne Regionen profitieren davon, die meisten verlieren jedoch - vor allem an produzierender Infrastruktur. Die Diskrepanzen zwischen den Regionen schaden langfristig Allen.

2.2.4 Zahlungsunfähigkeit und Souveränitätsverlust der Kommunen

Dies alles sowie die stetig steigenden Kosten für soziale Dienstleistungen (vor allem Pflege), die von den Gemeinden zu tragen sind, führen schon jetzt bei etwa 2/3 aller Kommunen zum finanziellen Kollaps. Im Zuge dessen wird den Gemeinden von den Bundesländern zunehmend jegliche Handlungsfreiheit entzogen - ohne Geld und Zustimmung des Landes geht gar nichts mehr.

2.3 Energie und Lebensmittel

2.3.1 Unnötig lange Transportwege

Diese verteuern in der Regel die Produkte und führen zu unnötiger Verschwendung von Ressourcen mit negativen Folgen für Umwelt und Gesundheit der Bevölkerung.

2.3.2 Energiekrise und „Peak Oil“

Durch die kurzsichtige und exponentiell wachsende Vergeudung natürlicher Ressourcen haben wir bereits „Peak Oil“ bzw. „**Peak Everything**“, d.h. den Höhepunkt der Förderung aller Rohstoffe (auch Uran, Fisch etc.) und die Grenzen der meisten **Ökosysteme** erreicht (Kollaps der Fischbestände, Artensterben, Verlust von Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit...). Ohne radikale Reform unseres Wirtschaftssystems sind bereits in 40 Jahren ca. 40% des künftigen Energiebedarfs und ein großer Teil der Lebensmittelversorgung nicht mehr gedeckt. Auch aufgrund der fortschreitenden **Umweltzerstörung** (Klimawandel, Ozonloch...) müssen wir rasch Alternativen entwickeln.

Erneuerbare Energien werden zwar schon gefördert aber ohne Berücksichtigung von Regionalität und Dezentralisierung. Das Angebot erneuerbarer Energien deckt in unseren Breiten das über 2.000-fache unseres Bedarfs. Schon heute wäre das ca. 4-fache unseres Bedarfs technisch nutzbar!

2.3.3 Krise der Lebensmittelversorgung

Unsere „konventionelle“ Landwirtschaft (die historisch gesehen sehr neu und unkonventionell ist) ist abhängig von großen Mengen Kunstdüngern und Spritzmitteln und somit von **Erdöl**. Alleine die Produktion einer Tonne Kunstdünger benötigt ca. eine Tonne Rohöl. Somit verbraucht die Kunstdünger-Produktion in Industrienationen ca. 30% des Erdölbedarfs! Bei Berücksichtigung des **Gesamtenergieverbrauchs** (Transport etc.) benötigt die heutige Landwirtschaft die ca. 100-fache Energiemenge wie die historische. Für eine Kalorie Lebensmittel wenden wir heute im Schnitt ca. 10 Kal. (teils über 100 Kal.) auf, früher war es nur 0,1 Kal. (Jeremy Rifkin). Zudem haben wir unsere Böden zu unfruchtbaren Kunstdünger-abhängigen „Zombies“ ohne Bodenleben und Humus degradiert.

Ein weiteres schwerwiegendes Problem ist die mangelnde **Saatgutversorgung** unserer Landwirte. Nur die Biobauern, also ca. 10% der Österreichischen Landwirte, haben noch eigenes Saatgut. Im Falle ernsthafter Finanz- und Umweltkrisen bricht die Lebensmittelversorgung zusammen!

Steigende **Abhängigkeiten** von unfruchtbarem Saatgut und Pharmakonzernen, zunehmende **Resistenzen** gegenüber Spritzmitteln, abnehmende Erträge und höhere Ernteauffälle durch **Klimawandel** und Wetterextreme (Trockenheit, Hochwässer, Sturm, Hagel...), sinkende Bodenfruchtbarkeit und Erträge durch **Humusschwund** und **Bodenerosion** sowie die verstärkte **Spekulation** mit Lebensmitteln verschlimmern die Situation und erhöhen die Risiken.

2.4 Finanzen

2.4.1 Benachteiligung langfristiger Investitionen

Die Umsetzung erneuerbarer Energien scheitert vor allem am Geld und an der Langfristigkeit der Investitionen. Aufgrund der heutigen Belastung jeder Investition mit **Zinsen** und **Renditen** sind Projekte mit langer Amortisationszeit stark benachteiligt bis unmöglich. Kurzfristige Projekte sind hingegen leicht finanzierbar und somit stark bevorzugt.

2.4.2 Erschwerte Kreditvergabe (Basel II und III)

Die strengen Richtlinien zur Kreditvergabe (Basel II und III) wurden für internationale Großbanken und -kredite entwickelt, gelten in Deutschland und Österreich absurderweise und trotz jahrelangem Kampf der Kleinbanken für alle **regionale Banken** und **Kleinkredite** (in den USA jedoch nicht).

Dies treibt viele klein- und mittelständische Betriebe in den **Bankrott**, da die Banken ihnen die nötigen Kredite verweigern müssen, auch wenn sie diese seit Jahren kennen und deren Kreditwürdigkeit außer Frage steht (Thomas Fuchs, Förderungsverein der Primärbanken, Raika mittleres Unterinntal).

Der Verwaltungsaufwand steigt um ein Vielfaches. Die hohen Verwaltungskosten verursachen **höhere Kosten** bei Kleinkrediten. Es werden wesentlich **höhere Sicherstellungen** gefordert. Bei schlechten Bonitäten von kleinen Kreditnehmern, werden wesentlich **höhere Zinssätze** gefordert als bei großen Firmen und Konzernen mit guten Bonitäten. Bei Änderungen laufender Kredite (Erhöhung des Volumens etc.) werden diese auf Basel II bzw. III umgestellt, wodurch die Sicherstellungen nicht mehr ausreichend sind, viele **Kredite gekündigt und zurückgefordert** werden.

2.4.3 Spekulation statt Realwirtschaft

*„Wer Geld mit Geld verdient, wird risikoarm reich. Wer Geld mit Arbeitsplätzen verdient, wird risikoreich arm.“
Klaus E. Bregger, Chef der Mittelstandsvereinigung der deutschen CDU, 1996*

Für die exponentiell wachsenden Geldvermögen (siehe 2.4.5) finden sich kaum mehr Anlagemöglichkeiten in der realen Wirtschaft. Da die Gewinnmöglichkeiten in der Finanzwirtschaft (Spekulation) wesentlich größer sind als in der Realwirtschaft, drängt das Kapital zusehends in die **Sphären der Spekulation** und fehlt dort, wo es eigentlich benötigt würde.

Viele Konzerne verdienen mittlerweile aus Geldvermögen wesentlich mehr als aus den Produktionsbetrieben, so wird Siemens scherzhaft, aber nicht unzutreffend, als „**Bank mit angeschlossener Elektroabteilung**“ und Daimler-Benz als „**Bank mit angeschlossener Autowerkstatt**“ bezeichnet.

2.4.4 Wachsende Asymmetrien - Monopolisierung

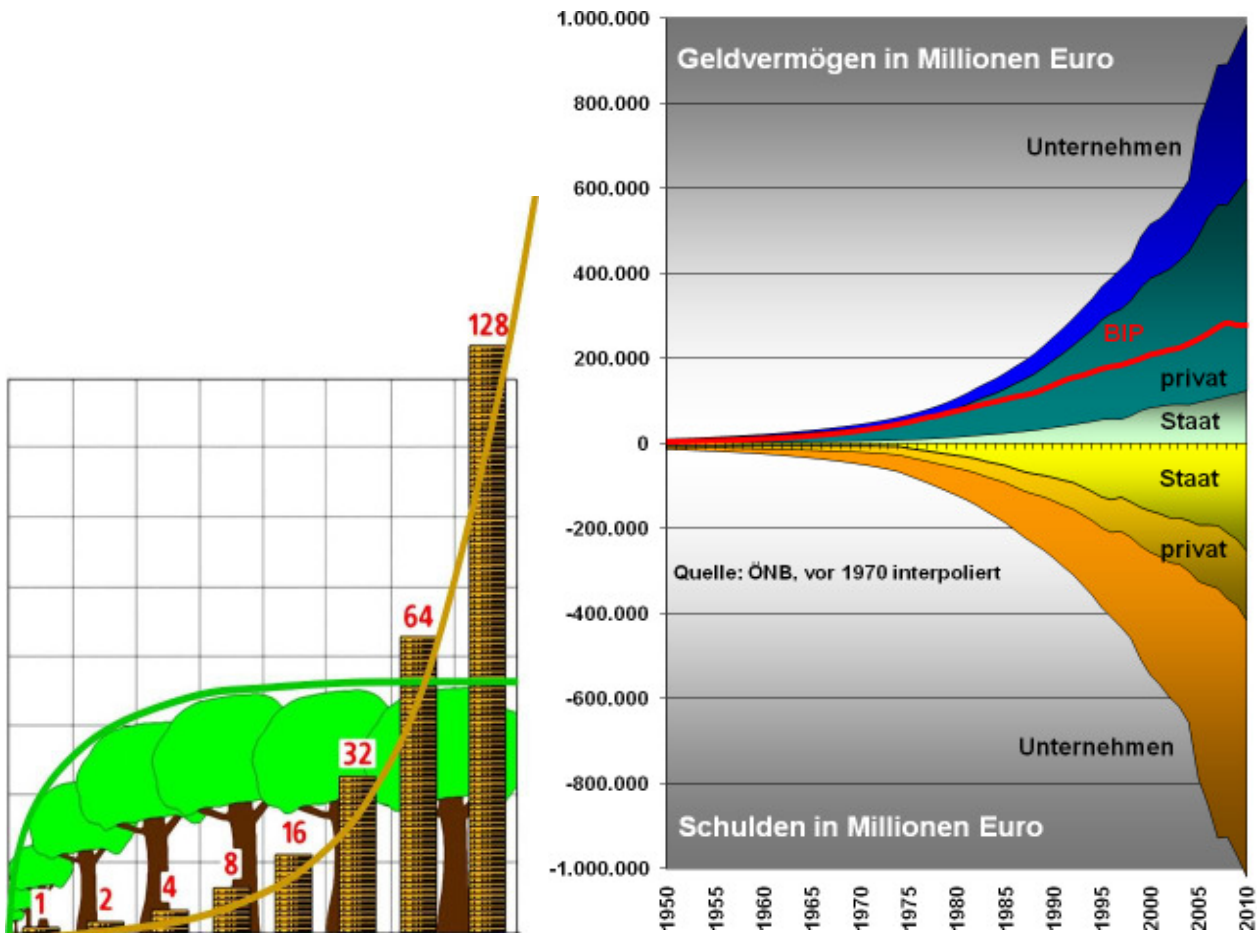
*„Über die Kapitalkonzentration bei wenigen Konzernen erlangen diese immer mehr die Macht über die gesamte Produktion. Alle Entwicklungen, die aus den multinationalen Konzernen kommen, sind schon heute dafür gedacht, die Menschen noch abhängiger zu machen.“
Günter Hannich, dt. Finanzberater*

Aus wissenschaftlichen Studien wissen wir, dass keine „freien Märkte“ existieren, denn in allen Märkten herrschen Asymmetrien, d.h. Ungleichgewichte (Josef Stiglitz, Nobelpreisträger für Ökonomie). Große Konzerne, die über mehr Geld, Wissen oder Macht verfügen, haben klare Marktvorteile über alle anderen. Nicht der, der die besten Produkte zum besten Preis anbietet, setzt sich durch, sondern der, der über das größte Kapital verfügt. Somit konzentrieren sich Geld und Macht immer rascher (exponentiell) bei immer weniger Konzernen auf Kosten der anderen.

Um nicht unterzugehen sind alle gezwungen, möglichst viel Kapital anzuhäufen oder mit anderen zu **fusionieren**, um im Karpfenteich zu überleben oder am besten der größte Karpfen im Teich zu werden. So bilden sich in fast allen Märkten **Monopole** oder **Oligopole** (wenige Anbieter) aus, die ihre Preise absprechen.

2.4.5 Exponentielles Wachstum der Vermögen und Schulden

Wenn ein Betrag um einen relativen Prozentsatz jährlich zunimmt, verdoppelt er sich im Laufe der Jahre immer schneller. Dies nennt man exponentielles Wachstum. Durch den **Zinseszins** wachsen auch Vermögen und Schulden exponentiell immer rascher in den Himmel - bis zum Kollaps. Dies widerspricht dem nachhaltigen **Wachstum der Natur**, das umgekehrt verläuft: anfangs hoch, mit der Zeit abnehmend und schließlich Stillstand (qualitatives Wachstum). In der Natur kommt exponentielles Wachstum nur bei extremen Ungleichgewichten oder Krankheit vor (Krebs). Wir brauchen aus mathematischen Gründen dringend ein System ohne leistungslose Einkommen und Selbstvermehrung der Vermögen und Schulden, also ohne Zinsen, Renditen und Spekulation!



Natürliches vs. exponentielles Wachstum (5% über 100 Jahre)

Wachstum der Vermögen und Schulden in Österreich 1950 - 2010 im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt

In **Österreich** betrug 2008 die Schuldensumme 932 Mrd. € (in 100 € Scheinen ein 932 Kilometer hoher Turm) und es flossen über 52 Mrd. € Zinsen von Arm (Schuldner) nach Reich (Gläubiger), pro Tag 143 Mio. €. Das sind 18,5% des BIP und fast so viel wie die gesamten Sozialausgaben des Staates!

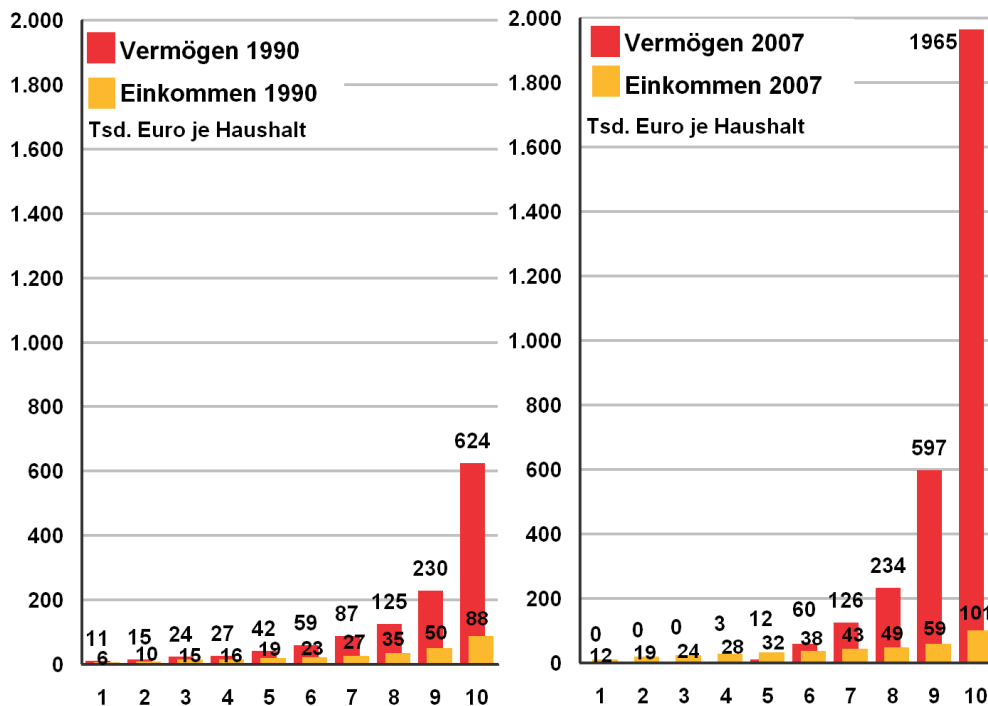
2.4.6 Wachsende Finanzmarktrisiken

Die Ursache der Krise ist, dass Vermögen und Schulden exponentiell auf das Vielfache der Wirtschaftsleistung explodieren: Die Zinsen können kaum mehr bezahlt werden, Schuldner gehen pleite, es wird noch mehr spekuliert und Geld- und Finanzsystem noch instabiler. Um die Krise zu beenden, müssten Vermögen und Schulden auf das Niveau der Realwirtschaft reduziert werden (Ferdinand Lacina).

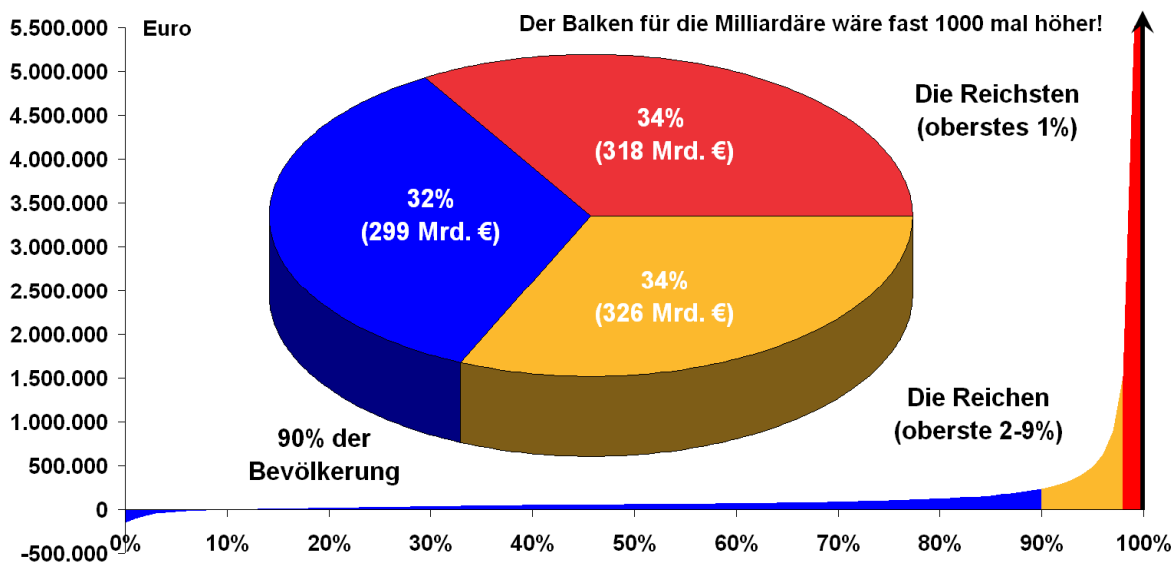
Ohne radikale Reformen unseres Finanzsystems muss sich die Finanzkrise immer weiter zuspitzen und kann nur im **Bankrott** der meisten Länder, einer **Hyperinflation** oder Währungsreformen enden. Der **Kollaps von Börsen, Euro und US\$** rückt aus mathematischen Gründen immer näher, denn die Vermögen und Schuldenberge wachsen durch den **Zinseszins** exponentiell immer schneller. Daher wird der Aufbau alternativer, regionaler Geld- und Wirtschaftssysteme immer wichtiger.

2.4.7 Wachsende Ungerechtigkeiten und Aufstände

Durch das exponentielle Wachstum der Vermögen wachsen die großen viel schneller und auf Kosten der kleinen. Die Armen erarbeiten die Gewinne der Reichen, da die Vermögen der breiten Bevölkerung zu gering sind, um größere Kapitalerträge zu erzielen. Dies bewirkt, dass die **Schere zwischen Arm und Reich** immer weiter und rascher aufgeht. Das oberste Prozent der Bevölkerung sind meist **Euro-Millionäre** (Österreich ca. 75.000, Deutschland ca. 800.000) mit Zuwachsraten von ca. 9% - ihr Vermögen verdoppelt sich alle 8 Jahre. Letztlich bricht die **Kaufkraft** der breiten Masse ein, es bauen sich riesige **Ungerechtigkeiten** und Spannungen auf, soziale Unruhen und Krawalle eskalieren, die Gesellschaft zerbricht oder wird zu einer **Diktatur**, in der 90% der Menschen enteignet werden.



Vermögen und Einkommen in Deutschland 1990/2007 (10 Haushaltsgruppen nach Einkommen)
Die Vermögen sammeln sich auf Kosten von 80% der Bevölkerung bei den obersten 10%.



Vermögensverteilung in Österreich 2002 (AUTREICH Studie im Auftrag der Bundesregierung)

- Die Reichsten (1% der Bevölkerung) besitzen 1/3 des Gesamtvermögens (über 5 Mio. €/Kopf).
- Die Reichen (9% der Bevölkerung) verfügen über ein weiteres Drittel.
- Dem Rest der Bevölkerung (90%) verbleibt nur noch ein knappes Drittel (56.000 €/Kopf).
- Seit 2002 sind die Vermögen der obersten 10% um weitere 5 Prozentpunkte gewachsen!

2.4.8 Manipulierte Inflationsraten - versteckter Kaufkraftverlust

Bereits wenige Prozent Inflation führen zum Verfall jeder „Währung“ und selbst die härtesten Währungen der Welt, der Schweizer Franken und die D-Mark, haben in 50 Jahren offiziell 78% bzw. 83% ihres Werts verloren! Die **reale Teuerungsrate** liegt aber seit Jahren etwa 2-3x so hoch wie die amtliche! Wer ein Haushaltsbuch führt, sieht, dass die meisten Preise um 6-9% pro Jahr steigen und sich seit 2001 fast verdoppelt haben. (Rechnen Sie **Teuro** in Schilling um: Brot, Bier, Miete...) Sogar laut **Mikro- und Miniwarenkorb** (Tages-/Wocheneinkauf) der Statistik Austria lag die Teuerung in Österreich 2008 bei 6-8%. Laut Inflationsexperten Hans Wolfgang Brachinger aus der Schweiz liegt die „wahre“ Teuerung für Familien und Pensionisten 2-4x höher wie die amtliche.

Wie wird manipuliert: Der Anteil an Freizeit, Elektronik und Billigstprodukten (z.B. Brot Marke Sägemehl) im **Warenkorb** entspricht nicht den Einkäufen des Normalverbrauchers. Man berechnet **geometrische Mittel** (große Brocken werden überbewertet, alles andere geht unter). In der **hedonischen Kalkulation** werden Preise durch steigende Qualität „bereinigt“, was die Rate um über 30% senkt (z.B. werden Computer pro MHz Rechenleistung jedes Jahr billiger). Auch **Mieten** werden ständig „billiger“, da sich Komfort, Erholungswert und Infrastruktur verbessert - da staunt der Bürger. Auch Autos und sogar Bücher werden immer „besser“ und dadurch „billiger“ ...

Da die Löhne nicht entsprechend der realen Teuerung angepasst werden, verfallen Löhne und Kaufkraft schleichend aber massiv bis zur Verarmung eines Großteils der Bevölkerung.

2.4.9 „Working Poor“ und „Neue Armut“

*„Der Mittelstand beginnt krass zu bröckeln... Das Risiko, in die Armut abzurutschen, wächst... eine neue Unterklasse entsteht.“ **Franz Küberl**, Öst. Caritas-Präsident (2005)*

Durch die Globalisierung und Überschuldung der Wirtschaft geraten vor allem **mittelständische Unternehmen** und **Landwirte**, die den regionalen Wohlstand sichern, unter Druck, müssen den Preiskampf an ihre Angestellten weitergeben oder aufgeben. Dies bewirkt sinkende Löhne und eine steigende Zahl armer oder armutsgefährdeter berufstätiger Menschen („**Working Poor**“ in Österreich über 8% der Berufstätigen).

Die geringe Arbeitslosigkeit täuscht in Österreich eine rosige Situation vor, die nicht der Realität entspricht. Die **Einkommensunterschiede** wachsen von Jahr zu Jahr. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt mittlerweile nur mit niedrigem oder sehr niedrigem Lebensstandard. Jeder „Bericht über die soziale Lage“ weist einen weiteren Anstieg **armer und armutsgefährdeter Menschen** aus (1999 11% der Bevölkerung, 2003 schon 13,4%). Wobei auch die Armutslücke wächst, d.h. die Armen werden immer ärmer.

Die Bürger sehen sich durch sinkende Reallöhne und überhöhte Mieten gezwungen, **Billigstprodukte** zu kaufen, auf **Schwarzarbeit** und **ausländische Anbieter** umzusteigen. Damit schädigen wir die regionalen Betriebe (unsere Arbeitgeber), zerstören unsere wirtschaftliche Grundlage, gefährden unsere eigenen Arbeitsplätze und mindern den Wert unserer eigenen Immobilien (indem die Region unattraktiver wird). **Wir sägen also an dem Ast, auf dem wir sitzen.**

*„Erst wenn der letzte Baum gerodet,
der letzte Fluss vergiftet,
der letzte Fisch gefangen ist,
werdet ihr feststellen,
dass man Geld nicht essen kann.“
Prophezeiung der Hopi Indianer*

*„Wenn Ihr Eure Augen nicht braucht um zu sehen, werdet Ihr sie brauchen um zu weinen.“ **Jean-Paul Sartre***

3. VISION

Unsere Vision ist eine Wirtschaft, in der **Versorgungssicherheit** und **Nachhaltigkeit** an erster Stelle stehen. Die Natur zeigt uns, dass dies nur in kleinräumigen Strukturen funktioniert (Vielfalt statt Monokultur). Im Sinne der „Rückkehr zum Menschlichen Maß“ und „Small is beautiful“ nach Leopold Kohr brauchen wir eine neue **Regionalwirtschaft**, in der Energie, Lebensmittel und wichtige Produkte (Kleidung, Werkzeug...) wieder weitgehend in möglichst autarken Regionen erzeugt werden. Die Wirtschaftspyramide der Energie- und Warenströme ist also wieder stabil aufzustellen: ungefähr 70% kommen aus der Region, 20% aus Österreich und nur mehr 10% aus dem Ausland. Dies mag utopisch klingen, wird aber durch neues Wissen und neue Technologien im Bereich Geld, Energie, Landwirtschaft etc. langfristig realistisch.



Die optimale Größe zwischen Effizienz und Nachhaltigkeit haben nach wissenschaftlichen Studien Regionen mit einem **Durchmesser von max. 50-70 km** (Martin Demmeler). Nur kleine Regionen haben systemische, energetische, soziale und psychologische Vorteile (kurze Wege, persönliche Kontakte, Einhaltung von Vereinbarungen). Die Sicherheit der **Grundversorgung** mit Energie und Lebensmitteln kann nur **regional** gegenüber einem Kollaps des Finanzsystems, Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen (Klimawandel) und sonstigen Notlagen gewährleistet werden. In der Gemeinde bzw. Region liegt auch die Basis des Zusammenlebens, der demokratischen Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit. Der Ort, an dem wir mit größtmöglichem Erfolg aktiv werden und Projekte umsetzen können, ist die Region, in der wir leben - unsere **Heimat**.

Eine nachhaltige Regionalwirtschaft benötigt auch eine **nachhaltige Werteorientierung**: Ihre Ziele sind nicht Gier, Gewinnmaximierung, Spekulation, Wachstum und Konsum als Selbstzweck, sondern Respekt vor Mensch und Mutter Erde und die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse unter Bewahrung von Natur und Umwelt. Dies bedeutet auch Qualität statt Quantität, Kooperation statt Konkurrenz, Förderung der individuellen Fähigkeiten und Potentiale, Miteinander statt Nebeneinander, mehr Freizeit statt Arbeitszeit etc. Die Regionalwirtschaft benötigt daher auch neue **Bewertungs- und Geldsysteme**, welche die menschlichen Werte und gewünschten Verhaltensweisen belohnen und die unerwünschten bestrafen oder verhindern.

Die **finanzielle Souveränität** der Gemeinden und Regionen ist die Voraussetzung für ihre Handlungsfreiheit und Selbstbestimmung und beruht auf der **Macht der Geldschöpfung**. Wer Geld schöpfen kann, muss sich keines leihen und Zinsen zahlen. Geld sollte ein reines Tauschmittel sein und immer dort in ausreichendem Maß geschöpft werden, wo es benötigt wird. Jede Region sollte demokratisch zum Wohl der Bürger entscheiden können, für welche Zwecke sie Geld schöpft. Das Geld gelangt in Form eines Kredits der Gemeinschaft für konkrete Projekte (Kleinwasserkraftwerke, Schulen...) im Umlauf und wird bei der Tilgung wieder eingezogen. Inflationsgefahr besteht dabei nicht, da es durch Leistungen oder Güter gedeckt ist.

Weitere Ziele und Effekte einer erfolgreichen Regionalwirtschaft sind die wesentliche Erhöhung der regionalen **Wertschöpfung** (deutlich verringerte Geldabflüsse an globale Konzerne, Transport- und Handelsunternehmen und die Finanzwirtschaft), höhere Löhne und mehr Freizeit, Aufwertung des **Handwerks** und langlebiger regionaler **Qualitätsprodukte**.

4. ZIELE UND UMSETZUNG

Ziel ist die **Selbstermächtigung** der Gemeinden und Regionen zur Sicherung der Grundversorgung, die **Autarkie** in der Energie- und Lebensmittelversorgung, die **finanzielle Souveränität** und die Wiedergewinnung der regionalen Handlungsfreiheit und Eigenständigkeit.

Die Rechtslage in Österreich ermöglicht **regionale Geld- und Wirtschaftssysteme**, also den Gemeinden die Auszahlung von Fördermitteln und die Akzeptanz von Kommunalsteuern in eigenen Währungen. In Vorarlberg beteiligen sich 2011 mit Unterstützung der Landesregierung bereits ein Drittel aller Gemeinden an solchen Systemen.

Die **Umsetzung** beginnt bei innovativen, noch handlungsfähigen Gemeinden in Oberösterreich und den benachbarten Bundesländern und wird im Fall der Eskalation der Finanzkrise (Zahlungsengpässe der Länder, Staatspleiten, Kollaps der globalen Geld-, Energie- und Warenströme) auf die zahlungsunfähigen Gemeinden ausgedehnt - spätestens wenn Bund und Länder diese Gemeinden nicht mehr finanzieren, und diese ihre Funktionen nicht mehr erfüllen können.

Wir orientieren uns an den Best-Praxis-Modellen Regionalwert AG Freiburg, RegioSTAR eG Berchtesgaden und Talente-Genossenschaft Vorarlberg. Gemeinsam mit der **Talente-Genossenschaft** bieten wir den Gemeinden und Regionen ein umfassendes und gut abgestimmtes **Gesamtkonzept**, individuell an die Regionen angepasste **Detaillkonzepte**, ein praxiserprobtes und kostengünstiges Geldsystem (elektronisches Zahlungs- plus Gutscheinsystem), Beratung, Betreuung und Unterstützung bei der Umsetzung.

Als **politische Rahmenbedingungen** für eine nachhaltige, Ressourcen schonende Regionalwirtschaft fordern wir zusätzlich folgende gravierende Systemreformen:

- Besteuerung von Ressourcen- und Energieverbrauch (keine Besteuerung der Arbeit!)
- Kostenwahrheit im Transport (Energieverbrauch, Umweltschäden und Infrastrukturkosten)
- Verhinderung von Spekulation (Verbot von Aktiengesellschaften, Derivaten etc.)
- Verstaatlichung der nationalen Geldschöpfung (zinsfreies staatlich geschöpftes Geld)
- Steuerbegünstigung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Geldsysteme (wie in den USA)
- Förderung und universitäre Erforschung und Betreuung regionaler Geldsysteme (wie in Japan)

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.

Was keiner sagt, das sagt heraus.

Was keiner denkt, das wagt zu denken.

Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen.

Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.

Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.

Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken.

Wo alle spotten, spottet nicht.

Wo alle geizen, wagt zu schenken.

Wo alles dunkel ist, macht Licht!

Lothar Zenetti - Texte der Zuversicht

5. KONZEPT

5.1 Regiogeld - regionale Wirtschaftskreisläufe

*„Ich betrachte die Regiogeld-Initiativen als zurzeit interessanteste Reformprojekte in Deutschland.“
Horst Köhler, Bundespräsident a.D. 2008*

Regiogeld sind Gutscheine, die für Euro gekauft, zwischen Betrieben zirkulieren und mit einem Abschlag wieder in Euro umgetauscht werden können. Regiogeld ist zu 100% eurogedeckt, wird daher gut akzeptiert (noch vorhandenes Vertrauen in den Euro, Umtauschmöglichkeit) und erleichtert den Umstieg von Verbrauchern und Betrieben auf eine Parallelwährung.

Regiogeld schafft regionale **Wirtschaftskreisläufe**, stärkt die regionale Wirtschaft, erhöht die regionale **Wertschöpfung** und die **Gemeindesteuern**, bremst den **Kaufkraftabfluss** zu Wirtschaftszentren und Diskontern und wirkt dem Aussterben der **Ortskerne** entgegen. Das Geld bleibt in der Region und kann auch nicht zu Spekulation missbraucht werden.

Die Idee des regionalen Geldes entstand in Deutschland und Österreich (Ulm, Wörgl) um 1930. Die Neuaufgabe der Idee kommt aus **Australien**: Dort wurden angeblich durch ein Regiogeld nach 8 Jahren die meisten Diskonter in einem Ort von den lokalen Händlern verdrängt, da ihre Umsätze zu stark gesunken waren - es geht also auch umgekehrt.

In Deutschland gibt es derzeit ca. 50 Regiogelder - am bekanntesten der Chiemgauer - ca. 20 sind in Vorbereitung. Die meisten sind Mitglied im Regiogeld-Verband. In Österreich wurde 2005 mit Arbeiterkammer, AMS und einer hohen Fördersumme der Waldviertler eingeführt, der aber Probleme mit Interessenskonflikten, Streitigkeiten, mangelndem Marketing und einem nicht an die Region angepassten Konzept hatte. Heute besteht der Waldviertler in der Region Heidenreichstein (ca. 200 Betriebe) und ist dank Kooperation mit der Volksbank Oberes Waldviertel und der Gemeinde bei Fördermitteln und Kommunalsteuern relativ erfolgreich.

Das Besondere in Österreich ist, dass **Gemeinden** ihre **Fördermittel** (Vereine, Landwirtschaft, Energie etc.) in Regiogeld ausschütten und im Gegenzug die Betriebe **Kommunalsteuern** und -abgaben in Regiogeld bezahlen können. Dies ist laut Rechtsgutachten der Vorarlberger Landesregierung, des Gemeindebundes und der Finanzmarktaufsicht in Österreich bundesweit zulässig. In **Vorarlberg** nutzt 2011 bereits ein Drittel aller Gemeinden derartige Regiogeldsysteme!

In **Oberösterreich** gibt es „Regionalwährungen“, bei denen es sich aber um reine Geschenkmünzen oder Einkaufsgutscheine handelt, die nicht in der Region zirkulieren und keine regionalen Wirtschaftskreisläufe schaffen. Regiogeld unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von Geschenkgutscheinen und erweitert deren Möglichkeiten beträchtlich (siehe Vorteile unterhalb).

Wie kommt das Regiogeld in Umlauf

- Eine/mehrere **Gemeinden** beschließen die Ausgabe eines eigenen Regiogeldes (oder schließen sich an ein bestehendes in der Region an) und schließen einen Vertrag mit uns.
- Wir erstellen mit der Talente-Genossenschaft Vorarlberg regional angepasste **Gutscheine** (Name, Stückelung, Motive) mit Sicherheitsmerkmalen (Prägung, UV-Lack, Kopierschutzfarbe, Spezialpapier, Seriennummer...) und geben diese an die Gemeinden und Ausgabestellen weiter.
- Die Gemeinden kaufen die Gutscheine und zahlen damit ihre **Fördermittel** aus.
- Die BürgerInnen der Region kaufen an den **Ausgabestellen** (am besten regionale Banken) Gutscheine 1:1 für Euro oder schließen ein monatliches Abo ab und erhalten dafür 3% Rabatt.
- Verbraucher, Vereine etc. kaufen bei den teilnehmenden **Betrieben** mit Regiogeld ein.

Was machen die Betriebe mit dem Regiogeld

- wie normale Euro-Einnahmen **verbuchen** und versteuern;
- bei anderen Betrieben einkaufen und in der Region **zirkulieren** lassen;
- **Kommunalsteuern** und -abgaben bei den teilnehmenden Gemeinden bezahlen;
- bei den **Bürgerbeteiligungsgesellschaften** Energie etc. kaufen (siehe 5.4);
- **Marketing-Leistungen** bei uns oder der Talente-Genossenschaften bezahlen;
- in **Zeitgeld** tauschen und für überregionale elektronische Zahlungen nutzen (siehe 5.2);
- bei Beteiligung regionaler Banken **Regiogeld-Depots** angelegen und Zahlungen abwickeln;
- mit Verlust (**Regionalabgabe** von 7%) wieder in Euro zurücktauschen.

Besonderheiten und Vorteile von Regiogeld

- Die Regionalabgabe beim Rücktausch in Euro wirkt wie ein „**Regionalzoll**“: Werden regionale Produkte und Leistungen gekauft, entsteht keine Gebühr. Produkte und Leistungen von außerhalb der Region sind in Euro zu kaufen und daher mit der Rücktauschgebühr belastet.
- Dadurch zirkuliert das Geld zwischen den Betrieben der Region und es entstehen **regionale Wertschöpfungsketten** und Netzwerke. Regiogeld schafft sowohl Kreisläufe zwischen Kunden und Betrieben (B2C Business-to-Customer) als auch zwischen Betrieben (B2B Business-to-Business) und fördert so neben Händlern und Dienstleistern auch regionale **Produzenten** und Landwirte.
- Durch die Ausgabe des Geldes durch die Gemeinden und die Bezahlung der Kommunalsteuern entstehen geschlossene regionale **Geldkreisläufe**.
- **Fördermittel** fließen nicht zu Diskontern, sondern bleiben in der Region. Beispiel aus Vorarlberg: Die Gemeinde **Langenegg** gibt seit Ende 2008 alle Fördergelder in „Langenegger Talente“ aus - ca. 30.000 € pro Jahr. Die Vereine kaufen damit nicht mehr bei Diskontern auswärts, sondern im Ort, vor allem im Dorfladen ein. Dessen Umsatz hat sich dadurch 2009 auf 900.000 € verdreifacht und 2010 auf 1,2 Mio. € erhöht.
- Die Verbraucher können wählen, ob sie 3% **Rabatt** erhalten oder dieser einem regionalen **gemeinnützigen Verein** ihrer Wahl zu Gute kommt. Diese Vereine werden damit zu sehr wichtigen Unterstützern und Werbeträgern des Regiogeldes. Beim Chiemgauer sind diese Begünstigungen für viele Vereine bereits eine wichtige Einnahmequelle.
- Die Gutscheine haben eine beschränkte **Gültigkeitsdauer** von 1,5 Jahren, nach der sie wieder in neue umzutauschen sind. Dadurch bleiben sie nicht liegen, sondern werden ausgegeben.

Vorteile für Verbraucher

- Bei Abschluss eines monatlichen Abos (50 - 500 € per Dauerauftrag) erhalten sie **3% Rabatt**.
- Alternativ dazu können sie den Rabatt einem **gemeinnützigen Verein** ihrer Wahl zukommen lassen. Dieser erhält die entsprechende Summe in Regiogeld.
- Durch ihre Einkäufe **fördern** sie **ihre Region**: regionale Produkte, regionale Betriebe und die eigenen Arbeitsplätze, die wirtschaftliche Bonität der Region und damit den Wert ihrer Immobilie.

Vorteile für Betriebe

- Ein klares Profil von **Regionalität**, **Nachhaltigkeit** und **sozialer Verantwortung** (CSR) gewinnen;
- neue kostengünstige **Marketingmöglichkeiten** (Internet-Marktplatz, Einkaufsführer u.v.m.);
- zusätzliche **Umsätze** in Euro und Regiogeld machen;
- neue **Kunden** gewinnen und binden;
- neue **Märkte** erschließen und neue **Geschäftsbeziehungen** aufbauen;
- regionale Netzwerke bilden und sich **gegenseitig stärken**.

Hinweise für Betriebe

- Einnahmen in Regiogeld sind wie Fremdwährungen in Euro zu verbuchen und zu **versteuern**.
- Die Betriebe erhalten quartalsweise eine **Rechnung** über die Nutzungs- und Rücktauschgebühren, die sie steuerlich absetzen können.
- Kollektivvertragliche **Mindestlöhne** dürfen nur auf freiwilliger Basis in Regiogeld bezahlt werden, darüber hinausgehende Prämien (Weihnachtsgeld, Boni...) immer. Der Tariflohn kann von den Angestellten entgegen anderslautender Vereinbarungen jederzeit in Euro eingefordert werden.
- Die **Kosten** für Regiogeld-Umsätze sind relativ gering (laut Statistik beim Chiemgauer ca. 2-3%). Daher steigen sehr wenige Betriebe wieder aus (im Chiemgau unter 1% der Betriebe).
- Die **Umsätze** der beteiligten Firmen erhöhen sich erfahrungsgemäß deutlich, besonders bei sehr gefragten Angeboten (Bioläden, Büromaterial...).
- Betriebe sollten max. 20-30% der Umsätze in Regiogeld machen und keine größeren Regiogeld-Guthaben ansparen.
- Betriebe, die zu wenig Regiogeld ausgegeben können, müssen weniger akzeptieren.
- Jeder Betrieb kann bestimmen, wie viel Regiogeld er wofür akzeptiert (Prozentsatz, abhängig von der Höhe des Einkaufs, bestimmte Produkte oder Gelegenheiten) und dies zum Marketing nutzen.

Rücktausch- und Nutzungsgebühren

- Die **Regionalabgabe** beim Rücktausch in Euro beträgt normalerweise 7%. Davon gehen 3% als Rabatt an die Verbraucher bzw. gemeinnützige Vereine. 3% wird in Marketing investiert und 1% für die Finanzierung des Systems (vor allem Personal- und Druckkosten).
- Akzeptanzvereinbarungen und **Nutzungsgebühren** für Betriebe:
 - keine Vereinbarung: keine Gebühr, kein Rücktausch in Euro möglich, nicht im Einkaufsführer
 - 50,- oder 100,- €/Jahr: Rücktausch mit 7% Gebühr möglich, nur eine Zeile im Einkaufsführer (ermäßigte Gebühr für Einzelpersonen- und Kleinunternehmen mit max. einer Ganztagskraft)
 - 1.250,- €/Jahr: 1/3-Seite im Einkaufsführer und 5% Rücktauschgebühr
 - 2.500,- €/Jahr: 1/3-Seite im Einkaufsführer und 4% Rücktauschgebühr
- Weder wir noch die Talente-Genossenschaft Vorarlberg machen Gewinne. Die Verwaltungskosten von Regiogeld sind relativ hoch und durch die Gebühren kaum zu decken. Viele Regiogelder in Deutschland hatten zu geringe Gebühren erhoben und sind deshalb finanziell gescheitert. Wir verkaufen daher zusätzliche Marketingleistungen an die Betriebe, um das System zu finanzieren.

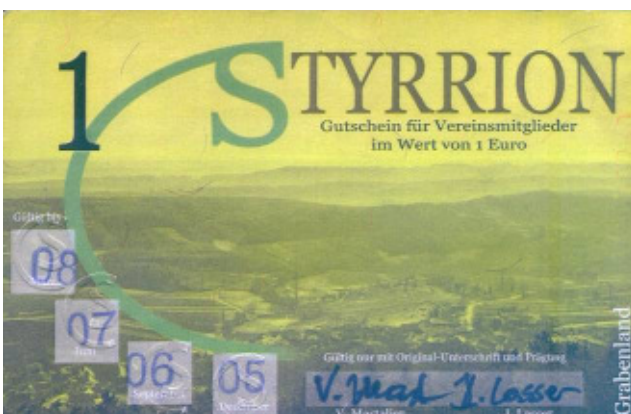
Was Regiogeld nicht kann

- Wenn **keine regionale Infrastruktur** mehr vorhanden ist, kann Regiogeld nicht zirkulieren. In der Regel ist Regiogeld umso erfolgreicher, je mehr regionale Betriebe noch vorhanden sind.
- Die Stärkung und **Wiederansiedlung** von regionalen Betrieben und Versorgern erfolgt nicht innerhalb von ein paar Jahren und braucht zusätzlich noch andere Strategien (siehe 5.4).
- Regiogeld kann meist nicht von einer Region auf andere übertragen werden (vgl. Waldviertler). Jede Region benötigt ein speziell an ihre Probleme und Stärken **angepasstes Detailkonzept**. Der Schlüssel kann ein Dorfladen, ein besonders umsatzstarker Betrieb (Molkerei, Brauerei...), Biolandbau, Handwerk, soziale Dienste (Nachbarschaftshilfe, Jugendprojekte) o.a. sein. Wir erstellen gemeinsam mit der Talente-Genossenschaft Vorarlberg individuelle Konzepte.
- Regiogeld erhöht die **Liquidität** der Region nur geringfügig, da die Gutscheine mit Euro gekauft und gedeckt werden müssen. Dies ist jedoch in einer eigenen Währung möglich, die nicht an den Euro gekoppelt ist (siehe 5.2).

Regiogeld-Beispiele aus Vorarlberg



Sonstige Regiogeld-Beispiele



5.2 Z(w)eitgeld - elektronisches Zahlungssystem

„Komplementär-Währungen sind ein bewährtes Mittel, die Auswirkungen der vorhersehbaren ‚Zweite Welle‘ der Weltwirtschaftskrise und der Kreditklemme zu mildern.“
Bernard Lietaer (belg. Finanzexperte, Mitbegründer des Euro i.d. belg. Nationalbank)

Um elektronische Zahlungen zwischen Betrieben zu ermöglichen, und die Mitglieder der **TIMESOZIAL** Nachbarschaftshilfe, die auf Zeitbasis abrechnen, als Kunden in das System einzubinden, gibt es eine elektronische Zeitwährung basierend auf einer **Stunde ungelernter nicht-gewerblicher Arbeit** (z.B. Nachbarschaftshilfe). Da Zeitgeld nicht mit Euro gedeckt ist, kann es zinsfrei geschöpft werden. Die Region selbst kann also die Geld- bzw. Kreditvergabe kontrollieren und dadurch ihre finanzielle Souveränität erhöhen. Zeitgeld ist durch die Wirtschaftsleistung der Mitglieder gedeckt und kann nicht in Euro umgetauscht werden. Da eine Umrechnung in Euro erforderlich ist, wird der Euro-Wert einer Stunde anfangs auf **10 €** festgelegt, aber regelmäßig erhöht, damit der Wert einer Stunde nicht durch die Euro-Inflation abnimmt (**Inflationsausgleich** anhand eines regionalen Warenkorbs).

Diese Form des Zahlungsverkehrs wird auch als **Tauschhandel** bezeichnet, kommt ohne Banken und Zins aus und wird vor allem von internationalen Konzernen genutzt (Kompensationsgeschäfte, Countertrade, Offset, Barter Clearing). Weltweit werden ca. 30% aller Transaktionen zwischen Firmen so abgewickelt - Tendenz steigend (Bernard Lietaer). Für **Einzelpersonen-, kleine und mittlere Unternehmen** sind die Gebühren mit über tausend Euro pro Jahr und 4-8% der Umsätze viel zu hoch. Um Privaten, EPU's und KMUs die Teilnahme und Nutzung der Vorteile zu ermöglichen, ist unser System mit einer Jahresgebühr von 50 - 100 € und 2% der Umsätze besonders günstig.

Solche Parallelwährungen wirken **antizyklisch zur Konjunktur**, d.h. in Zeiten wirtschaftlicher Rezession erhalten sie einen starken Zulauf und helfen der Wirtschaft wieder auf die Sprünge. Bei einem Aufschwung nimmt das Interesse an den Komplementärwährungen wieder ab. Diese Systeme **stabilisieren die Wirtschaft** eines Landes, was sich in der Schweiz seit 1934 beobachten lässt (WIR-Wirtschaftsring mit ca. 110.000 Betrieben also 36% der KMU plus 40.000 Privatpersonen).

Z(w)eitgeld ist reines **Tauschmittel**, kein Spekulationsmittel. Es kann nur für den Tausch von Waren und Dienstleistungen zwischen den Mitgliedern verwendet werden, kann nicht an die Börsen fließen oder in irgendeiner Form (Waffen, Gentechnik etc.) investiert werden.

Das TIMESOZIAL Wirtschaftsnetz...

- ist ein Tauschsystem mit **günstigen Konditionen** für Privatpersonen, kleine und mittlere regional wirtschaftende Unternehmen;
- nutzt Zeit als Währung - **inflationfrei & krisensicher** (Euro-Preise werden in Zeit umgerechnet);
- macht uns mit Z(w)eitgeld **unabhängiger** vom Euro;
- erleichtert die Zusammenführung von **Angebot und Nachfrage** (auch ohne Kapital);
- verknüpft Betriebe, Bauern und Nahversorger mit den Konsumenten und dem sozialen Netz der **TIMESOZIAL** Nachbarschaftshilfe (derzeit ca. 750 Mitglieder in 9 Regionalgruppen);
- ist mit über 20 anderen Tauschsystemen in Österreich, Schweiz und Süddeutschland **vernetzt** (ca. 6.000 Privatpersonen, 600 Betriebe und 33 Gemeinden).

Vorteile für Betriebe

- Ein klares Profil von **Nachhaltigkeit** und **sozialer Verantwortung** (CSR) gewinnen;
- Nachbarschaftshilfe und **soziales Engagement** fördern;
- neue **Marketingmöglichkeiten** (Internet-Marktplatz, Newsletter, Zeitung, regionale Mitgliedertreffen der Nachbarschaftshilfe);
- neue **Geschäftsbeziehungen** aufbauen;

- neue **Kunden** gewinnen und binden (Mitglieder der Nachbarschaftshilfe);
- neue **Märkte** erschließen und freie **Kapazitäten** auslasten;
- zusätzliche **Umsätze** in Z(w)eitgeld und Euro machen (z.B. nur 50% Zeitgeld-Anteil akzeptieren);
- zusätzliche, zinsfreie **Liquidität** schöpfen (Alternativen zu Bankkonditionen wie Basel II und III);
- zweites **finanzielles Standbein** (Ausweichmöglichkeit in wirtschaftlich schlechten Zeiten);
- Wer neue Betriebe wirbt, erhält die ersten 3 Jahre 1% **Brokergebühr** von deren Zeitgeld-Umsätzen.

Hinweise für Betriebe

- Prinzipiell gelten dieselben Hinweise **wie bei Regiogeld** (Seite 13). Es entstehen jedoch keine Umtausch- sondern **Nutzungsgebühren** (2% der Umsätze). Da Zeitgeld nicht in Euro umgetauscht werden kann, sollte derzeit max. 10% des Umsatzes in Zeitgeld gemacht werden. Der Anteil, der pro Tauschgeschäft in Zeitgeld akzeptiert wird, ist besonders sensibel.
- Die Mitgliedsgebühr im Wirtschaftsnetz ist in der **Jahresgebühr** für Regiogeld-Nutzung (Seite 13) inkludiert und kann bei positivem Kontostand auch mit Zeitgeld statt mit Euro bezahlt werden.
- Beim Ausstieg aus dem System sind **Minusstunden** in Euro oder Leistungsgutscheinen mit Einlöseverpflichtung auszugleichen. **Zeitguthaben** können nur in Zeitgutscheinen ausgezahlt werden.

Mitglieder der TIMESOZIAL Nachbarschaftshilfe...

- können Nachbarschaftshilfe leisten (Kinderbetreuung, Rasenmähen...) und mit diesen **Zeitguthaben** bei den Mitgliedsbetrieben einkaufen (1 Stunde entspricht derzeit 10 Euro).
- können mit ihrem Einkauf regional wirtschaftende, verantwortungsbewusste **Betriebe unterstützen**.
- erfahren neue **Wertmaßstäbe** (z.B. 4 Stunden Nachbarschaftshilfe für eine Stunde Handwerker).
- erhalten **Rabatte** bei ausgewählten Partnerbetrieben.

Vorteile einer Zeitwährung

- Zeit ist eine „**Währung**“ im eigentlichen Sinn: Ihr Wert währt dauerhaft. Wer heute 100 Stunden spart, hat auch in 50 Jahren Anspruch auf 100 Stunden nicht-gewerbliche Arbeit oder Waren mit konstantem Gegenwert. Damit sind Zeitguthaben besonders sicher vor Inflation und Krisen.
- Zeit ist endlich ein **Sinn-voller Wertmaßstab**: Ist es teuer, wenn eine Stunde Handwerker 4 Stunden Nachbarschaftshilfe kostet (Arbeit, die ich gerne tue)? Sind 3 Minuten für eine Semmel oder ein Kilo Getreide teuer? Ist es gerecht, wenn jemand für eine Stunde Arbeit 30 Stunden verdient?
- Zeit ist eine Sinn-volle und **stabile Basis** für ein Wirtschaftssystem der Verbundenheit und Wertschätzung. Gemeinschaft und Freundschaft sind den meisten von uns das Wichtigste im Leben. Daher kann auch nur das soziale Miteinander die Basis von Wirtschaft und Gesellschaft sein - nicht umgekehrt: „**Nur wenn es den Menschen gut geht, geht es auch der Wirtschaft gut!**“

Gefahren

- Da leitungsgedekte Währungen nicht in Euro umgetauscht werden können, achten wir darauf, dass Betriebe mit attraktiven Angeboten nicht **zu hohe Guthaben** ansammeln. In diesem Fall kontaktieren wir den Betrieb und suchen nach Ausgabemöglichkeiten und neuen Partnern.
- Wir achten darauf, dass nicht zu viele **wirtschaftlich marode Betriebe** teilnehmen, Leistungen beziehen und bei einer Pleite hohe, ungedeckte Verbindlichkeiten hinterlassen.
- Wir achten daher auf einen ausgewogenen **Branchenmix** und geschlossene **Wertschöpfungsketten** (z.B. Kunde - Bäcker - Mühle - Biobauer...). Ferner erhalten Betriebe nur höhere Kredite, wenn sie diese mit Leistungen begleichen können (also ihre Angebote interessant sind).

Zahlungsmöglichkeiten

- Ausfüllen von einfachen **Buchungslisten** (bei kleinen Beträgen wie in Bäckereien oder Märkten)
- Ausfüllen von **Buchungs-Schecks** (mit zwei Durchschlägen für die Buchhaltung - siehe unterhalb)
- Überweisungen und Rechnungen per **Telebanking** (Internet-Plattform Cyclos Vorarlberg)
- **SMS-Banking** (derzeit noch nicht aktiviert)
- **Zeitgutscheine** der Nachbarschaftshilfe (30 und 60 Minuten im Wert von derzeit 5 und 10 €)
- geplant: eigene Zeitgutscheine in kleineren Stückelungen, die künftig das eurogedeckte Regiogeld ablösen (Gutscheine können am Zeitkonto eingezahlt und behoben werden)

www.timesozial.org

DAS ORGANISIERTE ZEITBANK - NETZWERK



ZEIT-SCHECK

Name Scheck-Empfänger (<i>Leistungserbringer</i>)	Mitgl. Nr.
Name Scheck-Aussteller (<i>Leistungsempfänger</i>)	Mitgl. Nr.
Leistung	Zeit-Betrag
Unterschrift des Scheck-Ausstellers	Datum



gefördert aus den Mitteln des Umweltressorts des Landes OÖ

Aussteller behält 2. Durchschlag. Empfänger erhält Original und 1. Durchschlag und leitet 1. Durchschlag an die TIMESOZIAL Buchungszentrale weiter.
Nähere Infos: www.timesozial.org oder Tel. +43(0)664/147 141 0

Zeit-Buchungs-Scheck



Zeitgutschein der Nachbarschaftshilfe

5.3 Kopplung der Systeme

Unser Konzept nutzt ein duales Währungssystem: Das eurogedeckte **Regiogeld** dient vor allem als regionales Kundenbindungsinstrument (B2C Business-to-Customer) und als Schnittstelle der Region zur Landeswährung. Das leistungsgedeckte **Zeitgeld** dient vor allem für elektronische Zahlungen zwischen den Betrieben (B2B Business-to-Business) und die Bindung der Mitglieder der **TIMESOZIAL** Nachbarschaftshilfe als VerbraucherInnen an das System.

Zeitgeld ist die fortschrittlichere und bevorzugte Währung (zinsfrei, inflationsfrei, frei schöpfbar) und soll das eurogedeckte Regiogeld langfristig ablösen. Statt der eurogedeckten Gutscheine sollen dann regionale leistungsgedeckte Zeitgutscheine zum Einsatz kommen.

Folgende Transfers und Synergien zwischen den Systemen sind möglich:

- Betriebe, die Mitglied im Wirtschaftsnetz sind, können **Regiogeld** verlustfrei in Zeitgeld tauschen. Mit den für das Regiogeld hinterlegten Euros werden Produkte und Leistungen gekauft und im Tauschsystem gegen Zeitgeld verkauft (Beispiel Vorarlberg: Jahreskarten des Verkehrsverbundes, Stromkontingente, Computer etc.). Damit kann das Angebot im Tauschsystem um nachgefragte Produkte und Leistungen erweitert werden!
- Mitglieder der **TIMESOZIAL** Nachbarschaftshilfe können Hilfsdienste leisten (Kinderbetreuung, Rasenmähen...) und mit diesen Zeitguthaben bei den teilnehmenden Betrieben einkaufen. Dadurch wird soziales Engagement von Jugendlichen, Arbeitslosen etc. mit dem Wert von derzeit 10 € pro Stunde belohnt. Die Betriebe gewinnen und binden dafür neue Kunden (derzeit ca. 750 Mitglieder in 9 Regionalgruppen).
- Durch diese Einkäufe strömt Zeitgeld von der Nachbarschaftshilfe ins Wirtschaftsnetz. Solange die Umsätze im Wirtschaftsnetz steigen oder neue Betriebe dazukommen, ist die steigende Geldmenge wünschenswert. Mittelfristig soll aber ein Ausgleich über **Zeitarbeitfirmen** oder **Maschinenringe** erfolgen, über die sich die Betriebe und Landwirte HelferInnen aus der Nachbarschaftshilfe holen können (Rasenmähen, Schneeschaukeln, Erntehilfe etc.). Die HelferInnen werden dort geringfügig angestellt und versichert und können ohne eigenen Gewerbeschein helfen. Langfristig kann der Ausgleich über die Bezahlung von Löhnen in Zeitgeld erfolgen. Kollektivvertragliche Mindestlöhne dürfen aber nur auf freiwilliger Basis in Zeitgeld bezahlt werden, Prämien und Boni immer.

5.4 Bürgerbeteiligungsgesellschaften

Um den Aufbau der regionalen Energie- und Lebensmittelversorgung zu finanzieren, sind Euro nötig. Der beste Weg in der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise die benötigten Gelder zu erhalten sind **Bürgerbeteiligungsgesellschaften**. Die Menschen haben Angst um ihr Geld und suchen nach Wegen, dieses nachhaltig und sicher in ihrer Region und in grüne Projekte zu investieren (siehe Vorteile).

In **Kopplung mit Parallelwährungen** ergeben sich völlig neue Möglichkeiten: Wenn die Darlehen bzw. die Rendite in Regiogeld ausgezahlt werden, bleibt das Geld in der Region und die Bürger werden automatisch zu Kunden der von ihnen finanzierten Projekte. Wenn die Anteile nicht frei gehandelt werden können, ist jede Spekulation ausgeschlossen. Um die Inflation auszugleichen erhalten die Investoren eine relativ geringe fixe Rendite, Auszahlungen in inflationsgesichertem Zeitgeld oder sind als Inhaber des Betriebs an den Gewinnen bzw. Verlusten beteiligt.

In Kopplung mit Regiogeld und Zeitgeld ergeben sich folgende kombinierbare Varianten:

- 1. Das Darlehen wird **nicht zurückbezahlt**, sondern die Bürger bleiben Eigentümer der von ihnen finanzierten Betriebe und sind an den Gewinnen bzw. Verlusten des Betriebs beteiligt. Die Bürger können ihren Anteil (mit Einschränkungen - siehe unten) an andere verkaufen. Die Rendite wird nur in Regiogeld oder Zeitgeld ausgezahlt.

- 2. Das Darlehen wird inkl. einer kleinen Rendite innerhalb eines längeren Zeitraums (z.B. 10-20 Jahre) in **Regiogeld zurückgezahlt**. In dieser Zeit sind die Bürger Abnehmer der mit ihrem Geld finanzierten Produkte. Danach gehört der Betrieb den restlichen Investoren bzw. der Gemeinde.
- 3. Das Darlehen wird inkl. einer kleinen Rendite innerhalb eines kürzeren Zeitraums (z.B. 5-10 Jahre) in **inflationsgesichertem Zeitgeld zurückgezahlt**. Indem der Betrieb sich verpflichtet, Energie bzw. Produkte in Zeitgeld zu verkaufen, kann er sein Zeitkonto überziehen und das Darlehen vorzeitig zurückzahlen. Er schafft dadurch auf seinem Zeitkonto Verbindlichkeiten gegenüber der Gemeinschaft (der Summe aller Nutzer der Zeitwährung) und kann diesen Kredit zinsfrei über einen längeren Zeitraum tilgen. (Er wechselt also die Verbindlichkeit von Euro zu Zeitgeld.)

Variante 1 ist für das Projekt mittelfristig am besten, es entstehen jedoch „ewige“ Verbindlichkeiten, die bei nachhaltigen Projekten eher unerwünscht sind. Ein Teil der Gewinne steht langfristig nicht als Eigenkapital für regionale Investitionen zur Verfügung.

Variante 3 ist insgesamt am sinnvollsten, da viel Zeitgeld in Umlauf kommt und auch die Bürger von Anfang an Zeitgeld nutzen. Zudem sind durch die kürzere Laufzeit zusätzliche Bürger bereit, Geld zur Verfügung zu stellen. Variante 3 ist aber nur möglich, wenn sich bereits viele andere Betriebe an der Zeitwährung beteiligen und ohne „inflationäre“ Tendenzen entsprechend viel Zeitgeld in Umlauf gebracht werden kann. Sprich: Die Bürger bzw. Betriebe müssen für das zirkulierende Zeitgeld auch ein entsprechend umfangreiches Angebot vorfinden.

Es empfiehlt sich den Bürgern bei jedem Projekt **Kombinationen** oder alle Varianten anzubieten. Teils besteht auch Interesse an individuellen Spezial-Lösungen und Verträgen. Die Beteiligungsgesellschaft muss sich als Dienstleister für die Bürger verstehen und deren Wünschen und Ansprüchen unter Einbehaltung von Vision und Zielen bestmöglich entgegenkommen.

Vorteile für die Bürger

- Ersparnisse vor den steigenden **Finanzmarkt-Risiken** und dem drohenden **Euro-Crash** retten.
- Ersparnisse vor der galoppierenden **Realinflation** sichern (derzeit über 8-9% pro Jahr).
- **Langfristig günstige und stabile Preise** bei Energie und Lebensmittel sichern.
- Eine **Altersvorsorge** im Bereich Energie und Lebensmittel aufbauen.
- Zur **Sicherung der Grundversorgung** beitragen (Geld und Gold kann man nicht essen).
- Die **regionale Wertschöpfung** erhöhen (keine Zinsen und Renditen gehen aus der Region).
- Regionale Produkte, regionale Betriebe und somit die **eigenen Arbeitsplätze** fördern.

Hinweise zu Rechtsform und Satzung

Als Rechtsformen bieten sich **Genossenschaften** oder **Gemeinnützige GmbHs** mit stillen Beteiligungen (Zertifikaten) an. In beiden Fällen ist der Weiterverkauf der Anteile bzw. die Weitergabe des Vertrags an Dritte möglich. Wird die demokratische Mitbestimmung der Bürger gewünscht, ist die Genossenschaft zu bevorzugen. Es sind aber die Fehler der Vergangenheit (vgl. Raiffeisen) zu vermeiden und folgende Punkte **unveränderlich in der Satzung** zu verankern:

- die **gemeinnützigen Ziele** der Gesellschaft, um jegliche Form von Gewinnorientierung und Profitgier zu verhindern - Überschüsse sind in die Region zu investieren;
- eine **maximale Lohnspreizung** von 1:3 bis 1:6 für alle Mitarbeiter und Angestellte und offen einsehbare Löhne und Verträge, um falsch motivierte oder überbezahlte Angestellte im Management zu vermeiden. Wenn der Geschäftsführer mehr verdienen will, muss auch die Putzfrau mehr verdienen. Dies sichert Verteilungsgerechtigkeit und Solidarität im Betrieb.
- Verhinderung der Übernahme des Betriebs durch juristische oder Einzelpersonen, indem Anteile nur an **Privatpersonen** verkauft werden dürfen, und niemand mehr als z.B. 10% des Betriebs halten darf. Dies gilt auch beim Weiterverkauf von Anteilen bzw. der Ablösung von Verträgen.

5.5 Nahrungssouveränität

Wir setzen wir vor allem auf **Permakultur** (nachhaltige Landwirtschaft - mit unserem Partner Perma-Norikum www.perma-norikum.net) und **Direktvermarktung** (mit unserem Partner „NETs - Netzwerk für nachhaltiges Leben“ www.netzwerk.at).

5.5.1 Permakultur

Der Begriff „Permakultur“ („**permanente Agrikultur**“) wurde 1978 vom australischen Ökologen Bill Mollison geprägt, der dafür 1981 den alternativen Nobelpreis erhielt. Permakultur zielt auf die Schaffung und Erhaltung von zukunftsfähigen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Systemen, die nachhaltig sind und sich selbst regulieren. Die Permakultur basiert auf der Beobachtung der Natur als Vorbild für die Entwicklung und Organisation sich selbst erhaltender Ökosysteme zum Wohl von Mensch und Natur. Permakultur ermöglicht eine **Boden- und Ressourcen-schonende** und von äußeren Umständen (z.B. Finanz- und Umweltkrisen) **unabhängige Landwirtschaft**.

Permakultur will ein gesundes, soziales und nachhaltiges Leben ermöglichen und achtet immer darauf, dass alle Ressourcen auch den nachfolgenden Generationen zur Verfügung stehen. Artenvielfalt, genetische-, ökologische- und kulturelle Vielfalt, Kooperation und kleine, überschaubare und stabile Systeme sind wichtige Grundsätze.

Die Permakultur definiert Prinzipien und Werkzeuge, die nicht nur auf Garten und Landschaft, sondern als ganzheitliche Planungsansätze für jedes System anwendbar sind. Sie ist ein Planungs-, Erhaltungs- und Gestaltungsprinzip und folgt der **Ethik der Nachhaltigkeit**:

- **Achtsamer Umgang mit der Erde:** Die ökologische Komponente zielt darauf ab, achtsam und vorausschauend mit den Ressourcen der Erde umzugehen.
- **Achtsamer Umgang mit den Menschen:** Die soziale Komponente nimmt Rücksicht auf die Selbstbestimmung der Menschen, und vermittelt zwischen Individuum und Gemeinschaft
- **Selbstbegrenzung und Überschussverteilung:** Der ökonomische Aspekt nimmt Rücksicht auf die begrenzten Ressourcen der Erde und denkt in Kreisläufen. Dementsprechend wird das, was der Erde entnommen wird, auch wieder zurückgeführt.

Prinzipien und Elemente in der Garten- und Landwirtschaft

- Humusaufbau und Förderung des Bodenlebens (Kompost, Terra Preta, EM, Bokashi...)
- dauerhafte Bodenbedeckung und so gut wie keine Bodenbearbeitung
- kein Einsatz von Kunstdüngern, Pflanzenschutzmitteln oder sonstigen Giften
- nur natürliches, selbst vermehrbares, sortenfestes Saatgut
- Einsatz seltener Sorten und exotischer Nutzpflanzen (tausende Pflanzen stehen zur Auswahl...)
- Mischkulturen und möglichst große Artenvielfalt bei Zier- und Nutzpflanzen
- möglichst vielfältige Strukturen und Elemente (Kräuterspiralen, Insektenhotels...)
- möglichst hohe 2- und 3-dimensionelle Diversität (Zonen, Waldgärten, Kletterpflanzen...)
- optimale Ausnutzung natürlicher und kleinklimatischer Verhältnisse (Sonne, Wind...)
- Umgestaltung der Landschaft zur Schaffung ökologischer Nischen und Mikroklimata (Kraterbeete, Hügelbeete, Sonnenfallen, Steinschichtungen, Felsblöcke...)
- Anteil an Wasserflächen von ca. 30% der Fläche (Teiche, Gräben, Swales...)
- Wiederverwendung von „Abfall“ (Autoreifen, Glasflaschen, Kartonagen...)
- Mehrfachnutzungen (Hühnergewächshäuser, Hühner- oder Schweinetraktoren...)
- möglichst geringer Arbeits-, Energie- und technischer Aufwand
- Nutzung regenerativer Energien u.v.m.



Perma-Norikum Logo



Insektenhotel



Waldgarten (2 Monate alt)



Kräuterspirale



Sonnenfalle



seltene Arten fördern



Mulch- und Mischkulturen



5.5.2 Direktvermarktung

Der Verein **NETs - Netzwerk für nachhaltiges Leben** (kurz NETs.werk - nachhaltig leben www.netzwerk.at), ist ein **Versorger-Verbraucher-Netzwerk** mit folgenden Zielen:

- Entwicklung regionaler Versorgungsstrukturen
- Stärkung sozial und ökologisch wertvoller Betriebe und Produkte
- Aufbau eines Ressourcen-schonenden und sozial-kooperativen Lebensstils
- Aufbau eines Wirtschaftssystems mit menschlichen Werten und art- und naturgemäßen Umgang mit allen Lebewesen

Das NETs.werk besteht aus einem übergeordneten Verein mit einem wachsenden Netz an **Regionalstellen** und NETs.werk-Partnern, die als selbstständige Unternehmen oder Vereine geführt werden. NETs.werk organisiert den gemeinsamen Einkauf von biologischen Lebensmitteln aus der Region über ein **Vorbestellungs-Abhol-Zustellsystem**. Das spart Ressourcen, Zeit und Geld.

Der große Vorteil liegt darin, dass man mit **sehr wenig Geld** und **ohne Risiko** beginnen kann, Erzeuger und Konsumenten miteinander zu verbinden. Dann kann es wachsen - vielleicht zu einem Geschäft mit herkömmlichen Öffnungszeiten. Zu Beginn braucht man nur das EDV-System, einen Raum als Abholstelle und ein kleines Team.

Das Team erhebt in der Umgebung, wer was wann liefern könnte, stellt es über die EDV zu einem elektronischen Ladensortiment zusammen und wickelt die Bestellungen und Abholungen ab. Durch das **optimierte Vorbestellungssystem** wird nach Bedarf kommissioniert, es entsteht kein Schwund (verdorbene Lebensmittel) und die Transportwege sind kurz. Ferner entsteht ein überschaubares **Beziehungsgeflecht** zwischen Erzeugern und Konsumenten.



Autoren

DI Tobias Plettenbacher: 4910 Ried i.L., 07752/ 84322, plettenbacher@timesozial.org